

„Das Ehrenamt wird nie überflüssig werden“

Gelebte Kooperationen an der Umweltbibliothek Leipzig

von **RICO STEHFEST**

Wie kommt man von einer beruflichen Tätigkeit als Vertragsprüferin in der Automobilindustrie zu einem Ehrenamt in der Bibliothek? Allein Leser einer Bibliothek zu sein, mündet keineswegs automatisch in ein ehrenamtliches Engagement. Entscheidend ist in erster Linie die Vielfalt individueller Interessen. So auch im Fall von Meta Mukasa, die seit 2014 nicht mehr aus der Umweltbibliothek Leipzig wegzudenken ist.

Es gibt im Leben Situationen und Ereignisse, über die man im Nachgang nicht mit Sicherheit sagen kann, wie das eigentlich alles zustande kam. Auf die ehrenamtliche Tätigkeit von Meta Mukasa für die Umweltbibliothek Leipzig trifft das nicht zu. Gut 22.000 Medienträger nennt die Bibliothek in freier Trägerschaft ihr Eigen. Meta Mukasa hat im Rahmen ihrer Tätigkeit vor allem einen fokussierten Blick auf die Zeitschriften. Zusätzlich zu deren Einarbeitung betreut sie für vier Stunden pro Woche die Ausleihe. Das ist kein Zufall. „Ich interessiere mich schon seit vielen Jahren thematisch für die Bibliothek“, so die Ehrenamtlerin. Vor allem gilt ihr Interesse diversen politischen Entwicklungen, die durch die Medien der Bibliothek ebenfalls abgedeckt werden. „Als vor einigen Jahren TTIP zum Gesprächsthema wurde, wollte ich mehr darüber wissen. Daraus hat sich viel entwickelt. Im Jahr 2014 hat sich die Bürgerinitiative „Vorsicht Freihandel“ gegründet, die sich mit dem Thema beschäftigt.“ Der Träger der Bibliothek, der Ökölöwe Umweltbund Leipzig e. V., stellt den Leseraum für Veranstaltungen und Treffen zur Verfügung. Da

die Bibliothek abends ohnehin geschlossen hat, wäre der Raum dann ungenutzt. Dort trifft sich seitdem auch regelmäßig die Leipziger Bürgerinitiative.

Dass Meta Mukasa überhaupt über die nötige Zeit verfügt, sich ehrenamtlich zu engagieren, liegt natürlich nicht zuletzt daran, dass sie nicht mehr berufstätig ist. „Wer im Arbeitsleben steht, hat es einfach schwieriger, sich zu engagieren“, so Mukasa. In der Vergangenheit, als die Umweltbibliothek personell anders strukturiert war, hat sie sich mit mehr Stunden eingebracht. Dank einer mittlerweile fest angestellten Leiterin und im Bundesfreiwilligendienst Tätiger ist die Struktur gefestigter. Hinzu kommen noch Praktikanten. „Trotzdem wird das Ehrenamt nie überflüssig werden. Gleichzeitig wünsche ich mir aber, dass das Ehrenamt keine bezahlten Jobs ersetzt“, so Mukasa weiter. Ihrer Meinung nach sollten Organisationen und Einrichtungen keinesfalls fest mit Ehrenamtlichen wirtschaften. „Es kann nicht sein, dass Leute eingeplant werden, gleichzeitig aber kein Geld.“ Diese Sichtweise erklärt auch, warum sie durchaus froh ist, wenn sie nicht gebraucht wird, solange andere für ihre Tätigkeit bezahlt werden. „Ist der Punkt der Bezahlung allerdings nicht eindeutig geklärt, steigt der Bedarf an Ehrenamtlichen. Am Ende steht und fällt damit viel in der Qualität der Arbeit.“ Anders formuliert: Werden ehrenamtlich Tätige auf Augenhöhe inhaltlich sinnvoll in die Arbeitsprozesse einer Institution integriert, lässt sich darüber natürlich auch eine grundlegende Motivation der Engagierten sichern. Das wiederum bindet die Ehrenamtler



Meta Mukasa (2. v. l.) bringt sich vor allem im Zeitschriftenbereich ein.

längerfristig, wodurch nicht nur Kontinuität, sondern letztendlich auch Qualität in der Arbeit eher gegeben ist. Der Aspekt der Anerkennung sollte als Geste und selbstverständliche Kulturtechnik zweifelsfrei geübt werden, steht allerdings für Ehrenamtler nie im Mittelpunkt. Trotzdem wäre die Vernachlässigung dieses Punktes mittelfristig fatal für jede Institution. Für Meta Mukasa ist es ein grundlegendes positives Feedback, dass sie nach eigenen Worten von den Lesern erfährt, worin sie auch Anerkennung findet. Über die monatliche finanzielle Aufwandsentschädigung in Höhe von 30 Euro, die über den Fördertopf „Wir für Sachsen“ ausgeschüttet und von der Bürgerstiftung Dresden koordiniert wird, freut sich Meta Mukasa selbstverständlich, sieht es aber nicht als notwendig an. Wichtiger ist ihr, dass die Kollegen nett sind. Besonders für Ehrenamtler ist die Atmosphäre in einem Team deutlich entscheidender als für Angestellte. „Ich fühle mich gut aufgehoben. Wir haben unter den Kollegen eine schöne Generationenmischung“, so die Ehrenamtlerin.

Deutlich entscheidender als ein finanzieller Ausgleich ist in jedem Fall einer ehrenamtlichen Tätigkeit der Aspekt, den Engagierte nur ungern mit dem Begriff des „eigenen Nutzens“ belegen. Ein Ehrenamt gilt nach wie vor als soziale Geste des Altruismus. Bescheidenheit ist bekanntlich eine schöne Zier, sollte aber keineswegs dazu führen, dass Ehrenamtler nichts „mitnehmen“ dürfen. Dementsprechend sollten sie auch offen zugeben dürfen, selbst von ihrer Tätigkeit zu profitieren. Ob man im Fall von Meta Mukasa von Profit sprechen sollte oder darf, kann getrost dahin gestellt bleiben. Viel bedeutender ist hier das Schlagwort der Synergien: Ihr Partner ist im Leipziger Repair-Café „Café Kaputt“ tätig. Auch sie engagiert sich für die Einrichtung und betreibt dafür Öffentlichkeitsarbeit. Bereits thematisch ist es da nur ein einziger Schritt, Interessenten der Umweltbibliothek mit Besuchern



UMWELTBIBLIOTHEK LEIPZIG

Ökolöwe – Umweltbund Leipzig e.V.
Haus der Demokratie Leipzig
Bernhard-Göring-Str. 152
04277 Leipzig
Tel. 0341 30 65 - 180
E-mail: info@umweltbibliothek-leipzig.de

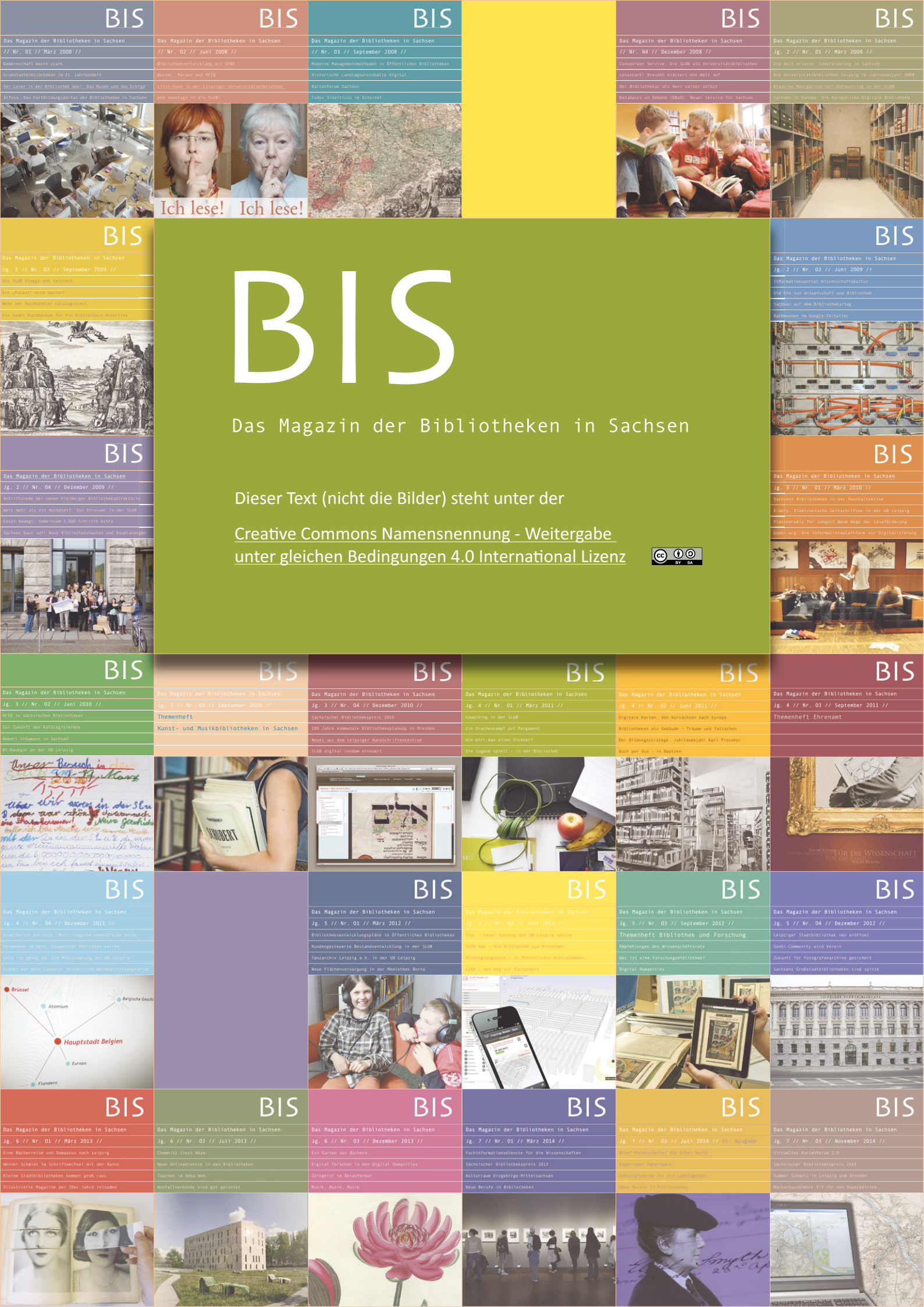
www.umweltbibliothek-leipzig.de

des Repair-Cafés zu vernetzen. Das Interesse ist laut Meta Mukasa auf jeden Fall vorhanden. Diese Vernetzung schafft eine klare Win-win-Situation. Nur sollte das eben nicht mit Normen der Wirtschaftlichkeit belegt werden.

Für Meta Mukasa steht deshalb der Begriff des Engagements im Mittelpunkt: „Man muss ein Stück weit vorsichtig sein, dass das Ehrenamt nicht ausgenutzt wird. Es muss immer die Möglichkeit geben, sich engagieren zu können“. Ob sie dabei auch an das Konzept des Bedingungslosen Grundeinkommens denkt? „Ich bin nicht ganz sicher, wie genau das aussehen könnte, aber ich finde die Idee interessant. In diese Richtung könnten gesellschaftliche Entwicklungen schon gehen“, so Mukasa. Ihr ist bewusst, dass nicht zuletzt durch die fortschreitende Digitalisierung eine wahrnehmbare Zahl an Arbeitsplätzen wegfallen wird. „Wenn wir eine Form der Grundversicherung schaffen können, würden wir dadurch mehr Leuten die Möglichkeit geben, wirklich das zu tun, wofür sie brennen“.



RICO
STEHFEST



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe
unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

